



Die Internationale Begegnungsklasse ist in den vergangenen Monaten zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen und viele Freundschaften sind entstanden.

Foto: Lichtgut/Ferdinando Iannone

Ein Gewinn für Jugendliche aus aller Welt

Jedes Jahr kommen internationale Gäste an das Ferdinand-Porsche-Gymnasium in Zuffenhausen, um zusammen mit deutschen Schülerinnen und Schülern die zehnte Klasse zu absolvieren – auf Englisch. Dabei geht es um viel mehr als nur um den Schulstoff.

Von Alexandra Kratz

Natalie Pfeleiderers ältere Brüder sind bereits ausgezogen. Aber die 16-Jährige hat zwei neue bekommen – zumindest fühlt es sich für sie ein bisschen so an. Denn ihre Familie ist in diesem Schuljahr Gastgeber für zwei Jungen aus Italien.

Alle drei besuchen zurzeit die Internationale Begegnungsklasse am Ferdinand-Porsche-Gymnasium. Jedes Jahr kommen sechs bis acht Schüler aus aller Welt und absolvieren zusammen mit etwa 20 Jugendlichen aus der Schule in Zuffenhausen gemeinsam eine zehnte Klasse. Die Unterrichtssprache ist größtenteils Englisch. Das Projekt gibt es seit zehn Jahren, und es ist in der Region Stuttgart fast einzigartig. Sogenannte Internationale Begegnungsklassen – oder auf Englisch „International Fellowship Classes“ (IFC) – bietet sonst nur noch das Friedrich-Schiller-Gymnasium in Marbach (Kreis Ludwigsburg) an.

„Wir hatten schon immer viele Austauschprogramme“, sagt Ulrike Bacher. Zusammen mit Katherina von Dessien und Simon Leuchtweis organisiert sie die Begegnungsklasse am Ferdinand-Porsche-Gymnasium. Diese ist selbstverständlich vom Regierungspräsidium genehmigt, zusätzliches Geld oder Lehrerstunden gibt es dafür aber nicht. Für das Dreigespann ist es

viel mehr eine Herzensangelegenheit. „Der kulturelle Austausch steht im Vordergrund. Wir lernen viel voneinander“, sagt Katherina von Dessien. Die Nachfrage ist enorm. Für die sechs bis acht internationalen Plätze bewerben sich jährlich bis zu 100 Jugendliche. Sie müssen unter anderem ein umfangreiches Formular ausfüllen, ein Motivations schreiben verfassen, Zeugnisse und mindestens ein Empfehlungsschreiben beilegen. In einem zweiten Schritt werden dann Bewerbungsgespräche geführt.

Die Lehrkräfte helfen den ausländischen Jugendlichen auch dabei, die Formalitäten zu klären und zum Beispiel ein Visum zu beantragen. Das werde gefühlt jedes Jahr komplizierter, und bei jedem Land laufe es anders, sagt Simon Leuchtweis. Ebenso sei es ein große Herausforderung, genügend Gastfamilien zu finden. „Manchmal habe ich deswegen schlaflose Nächte“, sagt Ulrike Bacher und lacht.

Auch die Schülerinnen und Schüler des Ferdinand-Porsche-Gymnasiums interessieren sich durchaus für die Internationale Begegnungsklasse – insbesondere die aus dem bilingualen Zug. Die Konkurrenz ist aber bei Weitem nicht so groß. Die wichtigsten Auswahlkriterien: Die Schülerinnen und Schülern müssen Neuem und anderen Kulturen gegenüber aufgeschlossen sein. Und sie brauchen ein „gewisses Notenbild“, wie

Katherina von Dessien es formuliert. Denn die zehnte Klasse sei ohnehin herausfordernd. Um sie dann auch noch auf Englisch zu absolvieren, brauche es eine gewisse Lernbereitschaft.

„Es war schon stressig, aber ich bin froh, dass ich es gemacht habe“, sagt Natalie Pfeleiderer. Damit meint sie weniger den Unterricht auf Englisch, sondern vielmehr die Dinge, welche sie nebenher als Klassensprecherin noch organisiert hat. Sevginaz Kalayci hat lange gezögert. Sie ist eine der wenigen deutschen Jugendlichen, die bei dem Projekt mitmachen, ohne vorher in der bilingualen Klasse gewesen zu sein. „Ich hatte einen sehr guten Notendurchschnitt und wollte mich nicht verschlechtern“, räumt das Mädchen ein. Doch ihre Freundin habe sie schließlich überredet. „Und ich bin ihr dafür dankbar“, sagt die 15-Jährige.

Die ausländischen Schülerinnen und Schüler empfinden es als Ehre, die Internationale Begegnungsklasse besuchen zu dürfen. „Ich habe damals gedacht: Wow, ich bin derjenige, der gehen darf“, erzählt Jiří Kabát aus Brünn in Tschechien. Er wollte Deutschland kennenlernen, neue Leute treffen, sein Deutsch und Englisch verbessern. Diese Wünsche haben sich erfüllt, und obendrein ist er viel im Land unterwegs gewesen. Rodrigo Niebla Olmedo stammt aus Mexiko und

lebt derzeit bei einer Familie mit albanischen Wurzeln. Das sei am Anfang schon überraschend und auch etwas schwierig für ihn gewesen. „Es war aber sehr schön, alles besser kennenzulernen“, erzählt der 18-Jährige. Zu seinen besten Erlebnissen gehöre, wie er während seines Sozialpraktikums in einem Kindergarten das erste Mal Schnee gesehen hat. „Ich habe mich selbst wie ein Kind gefühlt“, sagt Niebla Olmedo.

Ashrita Sai Karri ist zusammen mit ihren Eltern aus Indien gekommen. Sie möchte hier fern der Heimat ihr Abitur machen. Die IFC hat sie genutzt, um in Deutschland Fuß zu fassen. Am Anfang habe sie schon eine Art Kulturschock erlitten, erzählt die 15-Jährige mit einem Augenzwinkern. „In Deutschland haben die Geschäfte sonntags zu. In Indien ist das der Haupteinkaufstag“, sagt sie. Aber sie liebe die deutschen Bäckereien und insbesondere die schwäbischen Brezeln.

„Ich liebe die deutschen Bäckereien und insbesondere die schwäbischen Brezeln.“

Ashrita Sai Karri, Schülerin aus Indien, über die hiesige Backkunst

1

Jahr gehen die Jugendlichen aus aller Welt gemeinsam mit Schülern aus Stuttgart am Ferdinand-Zeppelin-Gymnasium in die 10. Klasse. Die Unterrichtssprache ist Englisch.